Es rinnt das Korn...

Autor(en): **Senn, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 48

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es rinnt das Korn ...

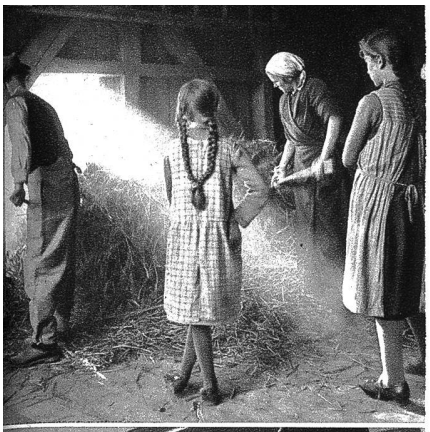
Die Dreschmaschine kommt. Dort wo sie durchfährt, hat der Bauer tags zuvor die Aepfel und Birnen von den Aesten geholt.

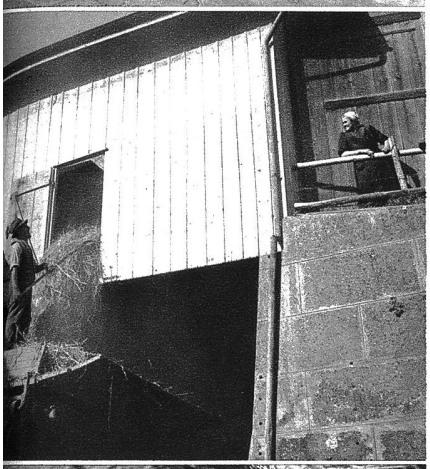
Bild links:
Wie ein fahrender Zirkus, wie ein Mammut bewegt sich die Dreschmaschine von Dorf zu Dorf. Alljährlich fährt sie einmal durch Bern, über den Bahnhofplatz dem Gürbetal zu.

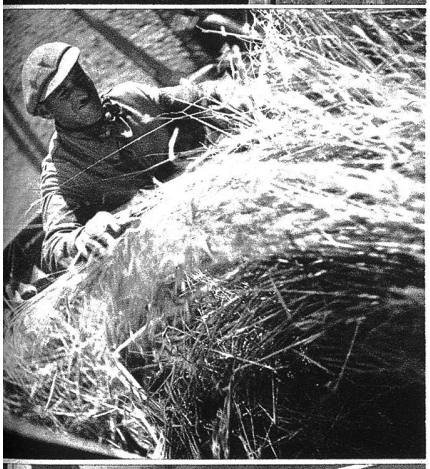
„Dröscher chöme". Kaum haben die Dorfbuben die Maschine erblickt, finden sie auf dem Motorrad des Maschinisten ein Plätzchen und halten mit am feierlichen Einzug bis vor die Tenne

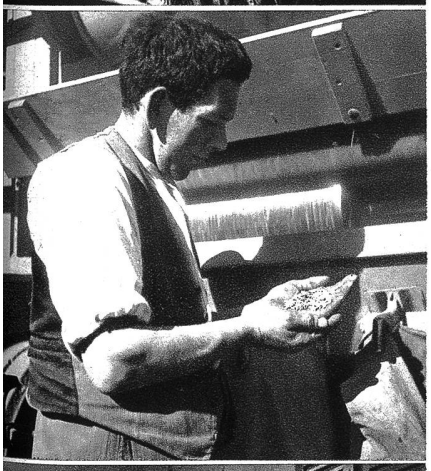
Die Dreschmaschine der Dreschgenossenschaft Hindelbank-Fraubrunnen. — Seit 3 Tagen, von morgen früh bis spät in die Nacht hörten die Bauern den eintönigen Motorenlärm. — Garbe um Garbe zogen durch das Räderwerk der Maschine, Sack um Sack füllte sich mit Hafer, Weizen und Roggen usw.

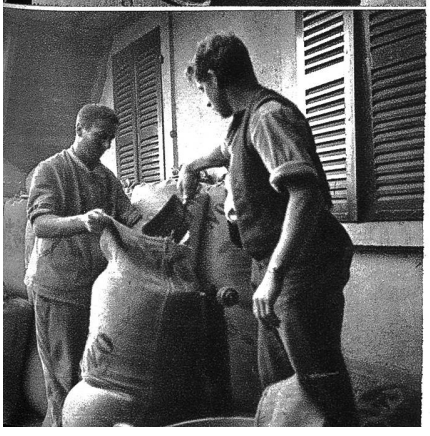
Für die Dorfkinder ist die Dreschmaschine und das ganze Drum und Dran jeweilen ein ganz besonderes Ereignis.











Für den Durst sorgt zwischen dem „Zimis“ ds'Käti mit der Literflasche.

Ein Gang über das Land ist immer ein stiller Gottesdienst. Und nichts berührt uns immer wieder so eigenartig vertraut und heimelig, wie der Landmann bei seiner Arbeit. Ob im Heuet, ob im Holz, beim Säen oder Ernten, immer sehen wir das Brot, die Speise aller Speisen, die Nahrung aller Nahrung: Brot.

Es zog uns vor einem Monat hinaus aufs Land, in ein Dorf nächst der Bundesstadt. Es ist Dreschzeit. Vor vielen Jahren noch war die Dampfmaschine hoch in Mode. Funken sprühend aus hohem Rohre tat sie getreulich ihre Arbeit vor der Scheune. Die „Loki“ kam aus der Mode, heute schnattert und treibt den Benzinmotor die Dreschmaschine. Diese zieht von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus; d. h. sie hat sich auch den Vorschriften der Seuchenpolizei zu fügen. — Wo sie sich aber niederläßt, da rinnt das Korn, da rattert sie von morgens bis spät in die Nacht. Sack an Sack füllt sich; es bleibt das Brot, die Nahrung aller Nahrung.

Bild und Text von Paul Senn, Bern

Die Hälse der Drescher sind trocken. In der grossen Bauernstube sind zwei Tische aneinandergestossen. Mit Wein, Zuckerwasser, Kaffe u. Milch, Käse, Wurst und Brot wird aufgewartet. Die Bäuerin hat alle Hände voll zu tun. Gesprochen wird wenig; so ein Dröschet hat eine stattliche Würde. Bis zu 16 Stunden dauert hin und wieder die tägliche Arbeitszeit.